

man von Seite der Belagerer auf unbedingter Uebergabe beharrte, von den Wienern die Unterhandlungen auf die zugleich erfolgte Nachricht vom Anmarsch der Ungarn plötzlich abgebrochen, die weißen Fahnen heruntergerissen und die schwarz-roth-goldenen wieder aufgepflanzt wurden.

Während die Kampflustigen Wiener auf's Neue zu den Waffen griffen, suchten die Ungarn zwischen dem rechten Flügel von Windisch-Grätz und dem linken des nördlicher gestellten Sellachich durchzubrechen.

Der Letztere, wie es scheint verstärkt durch die Reserve Windisch-Grätz's, eine Masse von Cavallerie und mehrere Batterien (zusammen gegen 20,000 Mann), rückten den Ungarn entgegen, welche nur 15,000 Mann stark waren, und meist aus dem Landsturm bestanden. Bei Schwechat kam es zur Schlacht, in welcher die Ungarn, wie alle Nachrichten übereinstimmen, total geschlagen und bis Schwadorf zurückgetrieben wurden. Windisch-Grätz ließ sie durch Cavallerie hartnäckig verfolgen, und ein Theil der flüchtigen Ungarn soll in die Donau versprengt worden seyn.

Ein Brief aus St. Pölten in der Allg. Ztg. will außerdem noch wissen, daß drei Dampfschiffe mit 3000 Mann Ungarn bei den Kaiserarmen von den Kanonen des Sellachich in den Grund gehoben worden seyen.

Während diese Schlacht in der Nähe Wiens geschlagen wurde, begann Windisch-Grätz am Abend des 30. (nach einem Brief in der Augsburger Abendzeitung um 7 Uhr Abends) das Bombardement auf das unglückliche Wien von Neuem. Der Wurf der Bomben und Granaten dauerte eine halbe Stunde, an vielen Orten zeigten sich Brände, und von 10 bis 12 Uhr Nachts ward das Bombardement lebhaft fortgesetzt. Von da an war es ruhig, und man begann von Neuem zu capituliren; in Folge dessen am 31. October (nach andern Nachrichten am 1. November) die vollständige Besetzung der Stadt durch das Militär eintrat.

In München traf am 3. Novbr. Abends eine Eskafette des bayerischen Gesandten in Wien, Grafen Luxburg, mit der Nachricht an das Ministerium ein, daß Windisch-Grätz eine Proclamation erlassen habe, worin er, wie er sich ausdrückt, allen Gutgesinnten zu wissen thut, daß er Wien vollständig besetzt habe. Diese Nachricht wird von bayerischen Blättern als officiell mitgetheilt.

Aus Linz, Brünn und Salzburg wird von ausgebrochenen Unruhen berichtet.

Wien. Robert Blum ist nicht geflüchtet, wie nach andern Blättern gemeldet wurde, er hat bei der Auka ausgehalten; wir nehmen deshalb den ihm gemachten Vorwurf zurück. Seine Thätigkeit scheint nicht die lauteste gewesen zu seyn. Die Allg. Ztg. schreibt darüber: „Er scheint den Zwiespalt in die Reihen der academischen Legion und der bewaffneten Arbeiter geworfen zu haben, indem er in der Aula ein Mißtrauensvotum gegen Messenhauer bewirkte, worauf Jenner v. Jennerberg zum Obercommandanten erhoben wurde! Nicht zufrieden damit, erklärte Blum den Studenten: der permanente Reichs-Ausschuß (desen Berichterstatter der ehrliche, wenn auch zum Fanatismus neigende Schuselka war) sey eine Kette schwarz-gelber Verschwörer, und sie selbst, die Studenten, müßten die Zügel in die Hand nehmen. So berichtet ein Obrenzenge.“

Während das Militär bei dem Einzuge in die innere Stadt sich sehr gemäßigt benahm, ist leider in den eroberten Vorstädten um so schlimmer gehaust worden. In der Jägerzeile (Leopoldstadt) wie auf der Vorstadt Wieden wurde reichlich geplündert. An der „Spinneerin am Kreuz“ (einem steinernen Bild an der Straße nach Steyermark), hielten die Soldaten einen förmlichen Jahrmakel. Mit einer Handvoll Zwanziger konnte man da Schätze kaufen. Prager Blätter berichten ebenfalls von mancherlei Ausschweifungen: die Leopoldstadt sey fast gänzlich geplündert, Weiber entehrt worden und es seyen Schreckensscenen aufgeführt worden, die an den dreißigjährigen Krieg, unter Tilly erinnerten.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 87.

Dienstag den 10. November

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abnehmer eines Jahres ist für das Jahr 1 fl. 36 kr., halbjährliches 18 kr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Johann Georg Koch, Krämer, wohnhaft zu Schnaub, Bürger in Schorningen ist zur Liquidation der Schulden

Freitag der 1. December l. J.

bestimmt, wozu die Gläubiger und Bürgen hiemit vorgeladen werden, damit sie entweder persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte ihre Ansprüche unter Vorlegung der Beweis-Documente liquidiren, sich über einen Berg- oder Nachlaß Veraleich, sowie über die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände und Bestätigung des Güterpflegers erklären können.

Wenn nicht besondere Umstände zu persönlicher Anwesenheit vorliegen, so können auch die Forderungen durch schriftliche Rezepte liquidirt werden, in welchem Fall bei Abschließung eines Berg- oder Nachlaß-Verlechs ihr Beitritt zur Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen wegen Verkauf der Masse-Gegenstände u. ihre Genehmigung angenommen werden würde.

Gegen diejenigen aber, welche gar nicht liquidiren, wird am Schluß der Liquidation der Präklusiv-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 31. October 1848.

Königl. Oberamtsgericht,  
Oberamtsrichter Weiel.

## Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Morgen Abend kommt der Ausschuß des Handwerkervereins in Hirsch.

Schorndorf.

Für die gegenwärtige Jahreszeit und kommenden Markt empfehle ich mein gut versehenes Lager inländischer Wollen Tücher, sowohl in größeren als auch besonders in feineren Sorten, Winterburskins, einfarbigen und farbigen Halbtüchern und Fianellen, Westen von Tuch und halbwollen und dgl. nebst meinen übrigen Artikeln unter Zusicherung billigster Preise.

A. K. Widmann.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete erbittet sich zu Fertigung schriftlicher Engagen an die K. Dramaturgie auch Verfassung der Binschriften sowie zu Stellung von Pfändrechnungen sowohl in der Stadt als in den Umorten, unter Zusicherung pünktlicher und billiger Behandlung der erbitlt werdenden Aufträge.

Den 7. November 1848.

Steuer-Commissar Erbe a. D.  
wohnhaft bei Dr. Wundarzt  
Schallmüller.

Auch hat derselbe ein hübsches heizbares Zimmer mit der Aussicht in's Freie, zwei Stiegen hoch, zu vermieten.

Weiler bei Schorndorf.

## Wirthschaft und Landgut zu verkaufen oder zu verpachten.

Die am Eintritt in den Ort Weiler gelegene Wirthschaft zum Lamm wird hiemit zum Verkauf ausgesetzt oder auch auf mehrere Jahre in Pacht gegeben.

Dieselbe besteht in einem erst 1843 neu erbauten mit dinglychem Wirthschaftsrecht versehenen Wohnhaus, welches im ersten Stock 2 heizbare Wohnzimmer, 3 Nebenzimmer, Küche u. im zweiten Stock einen heizbaren Saal, 4 Nebenzimmer und eben 2 Bühnen-

böden enthält, ferner einen großen gewölbten Keller und besonderen Gemüskeller. Dabei befindet sich eine zweistöckige Scheuer mit Pferd und Rindviehstallungen; Schwein- und Geflügelställe nebst einem Nebenhäuschen; ein geräumiger Hof mit Pumpbrunnen. Im Zusammenhang hiemit — neben und hinter diesen Gebäuden liegt ein Gemüsgarten, ungefähr 3 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten, mit den schönsten — im besten Ertrag stehenden — Fruchtbäumen, 2 1/2 Morgen Acker und Land und 3 Viertel Wiesen; sämmtlich zehentfrei.

Alle diese Gegenstände und Güter sind in der besten Lage und eignen sich sowohl für einen thätigen Wirth, Landwirth oder sonstigen Gewerbsmann, als für einen Privatmann, dem sie einen freundlichen und angenehmen Wohnsitz darbieten. Ueber die aufs billigste gestellten Verkaufs- oder Pachtbedingungen ertheilt nähere Auskunft

L a u x, ref. Stadtrath.

### G ö p p i n g e n. Verkaufsantrag.

Bei dem Unterzeichneten stehen: 1 einspännige moderne Chaise, 1 einspänniges Bernerwägelchen mit bedecktem Sitz, sowie Vorder- und Hintersprinkleider, auch ein zweispänniger Leiterwagen, alles im besten Zustande um billigen Preis zu verkaufen.

Gottlob J a u s, Metzgermeister  
hinter der frühern Post.

Dem Immanuel Ellwanger in Großhepbach wird hiemit bezeugt, daß er fälschlich beschuldigt wurde, einen Kronenthaler unterschlagen zu haben, was hiemit seines guten Namens wegen bekannt gemacht wird.

### Mannichfaltiges.

Der Eidgenössischen Zeitung entnehmen wir nachstehende „Bemerkungen eines Schweizlers über die gegenwärtige Lage Frankreichs,“ welche die Trostlosigkeit der letzteren recht anschaulich schildern:

„In Paris, sagte man mir unterwegs, ist es jetzt sehr todt. Ich konnte dieß nicht finden. Wohl sieht man nicht mehr jene Hütle eleganten Wagen, wie vordem, allein das Leben auf den Straßen ist noch eben so frisch und bunt wie früher. Was mir aber sehr

auffiel, ist, daß die Franzosen nicht gern von ihrer Zukunft sprechen. Es ist, als ob sie keinen rechten Glauben an die Republik hätten, und deshalb glaube ich jetzt auch nicht fest daran. Hier in Havre nun ist vollends fast Alles gegen die Republik. Republikaner seyn wollen, heißt bei den hiesigen Bürgern Jakobiner seyn. Was doch eigentlich schon vor der Revolution da war, oder doch wenigstens im Keime, die Handelskrisis, die soll nun eine Folge der Republik seyn. Fragt man dann die Leute, was sie denn eigentlich wollten, Henri V., Louis Philipp oder Napoleon II., so wissen sie nichts zu antworten. — Ich habe wieder erfahren, daß dem Kaufmann Alles recht ist, wenn er nur Geld verdienen kann, und daß er für nichts Anderes Sinn und Aufopferungsfähigkeit besitzt. — Louis Napoleon treibt ein trübes Spiel in Frankreich. Seine Anhänger, die gekauften wie ungekauften, haben im Lande ausgestreut, er sey eigentlich nicht der Neffe, sondern der Sohn Napoleons, habe ein unermessliches Vermögen, und wenn man ihn zum Präsidenten mache, so schenke er es dem Lande, und mehr als zwanzig Jahren brauche man dann keine Abgaben mehr zu zahlen. Und das Beste davon ist, daß dieß Märchen Glauben gefunden. Ich kann nicht bestreiten, so gern ich es mir ausreden möchte, daß Louis Napoleon wirklich Wurzel gefaßt hat in Frankreich. Inwiefern die Zukunft seinen Wünschen entgegenkommen wird, läßt sich nicht bestimmen. Es gibt mehr Leute, die dem Ledru-Rollin die Zukunft zuschreiben, und wer weiß, was der Winter mit sich bringen wird. Vor einigen Tagen haben wir hier (Havre) eine Kartoffelemeute gehabt, nachdem eine andere in Becamp kaum unterdrückt war. Jetzt geht eine Petition um Verbot der Ausfuhr nach Paris ab. Die Kartoffelpreise stehen wieder sehr hoch, und wenn in einem Lande wie Frankreich, wo über zehn Millionen Menschen von nichts Anderem leben, als von Kartoffel und Schweinefleisch, der Verdienst so stockt wie jetzt und den Sommer über, so daß selbst die braven Arbeiter, die früher im Winter von den Ersparnissen des Sommers zehrten,

nicht mehr wissen, wie sich durchschlagen: da darf man wohl mit trüben Blicken in die nächste Zukunft sehen, ohne besonders furchtsamer Natur seyn zu müssen. Ich habe in dieser letzten Emeute, die übrigens blutlos abließ so recht gesehen, welch' ein Unterschied ist zwischen deutschem und französischem Militär. Wären deutsche Soldaten von Arbeitern, Weibern wie Männern, so verhöhnt, ja selbst handlich angegriffen worden, wie es hier geschah: die Kugeln wären rechts und links geflogen. Allein die hiesige Linie lachte nur und antwortete mit Witzen darauf. Sie wußte das Unglück in den Leuten zu achten, sie fühlte, ihre Worte seyen eigentlich Schmerzenslaute, und man müsse deshalb Nachsicht haben mit den armen Leuten. — Sie wissen, daß sich das Ministerium noch nicht mit der finanziellen Umgestaltung Frankreichs beschäftigt hat. An diese Lebensfrage wagt sich Niemand, und doch muß man einst daran, das Wohl und Weh Frankreichs hängt daran. Aber es ist, als ob Niemand den Muth dazu hätte. Und es ist auch schwierig, das ist wahr, und Frankreich wird noch manche traurige Jahre durchzumachen haben, bis es besser kommen wird. Die Abgaben kann man nicht erniedrigen, weil die Staatseinkünfte kaum mehr hinreichen, die Zinsen der Staatsschuld zu bestreiten, und doch schreit das Volk nach Aufhebung der indirecten Steuern, welche seine Lebensmittel vertheuern und sein Leben ihm verbittern. Wie man sich aus diesem Allem retten will, weiß der liebe Gott, aber, glaube ich, kein jetzt lebender Franzose. Hilfe ist möglich, aber ehe das Ziel erreicht ist, geht Frankreich durch die „rothe Republik.“

Süd. Pol. Zeit.

Oesterreich. Wir erhielten mit der heutigen Wiener Post einige Nummern der Wiener Zeitung, worunter die vom 3. und 4. November, welche indes nur die öffentlichen Kundmachungen und Inserate bringen. Die Presse bleibt sonach vorerst, wie es scheint, vollständig unterdrückt. Als Neuestes wird aus Wien berichtet: Die innere Stadt ist noch immer von den Vorstädten abgesperrt. Die Arrestirungen dauern fort. In aller Frühe

am 4. wurden die Frankfurter Deputirten der Linken, Fröbel und Blum, aus ihrem „Hotel zur Stadt London“ abgeholt und in's Hauptquartier nach Schönbrunn gebracht. (Hiernach wäre also die Nachricht, daß Blum die Flucht in einer Franziskanerkutte gelungen sey, falsch.) Unter den Verhafteten befinden sich Messenhäuser, Fenneberg, Jüster. Der academische Legions-Commandant Migner hat sich erschossen. — Das Militär campirt in den bewegtesten Straßen der Stadt, die sich so plötzlich in ein förmliches Feldlager verwandelten. Der Gemeinderath gab am 3. d. wieder sein erstes Lebenszeichen. Er macht die Hauseigentümer für pünktlichste Ablieferung der Waffen verantwortlich, wozu der Feldmarschall einen neuen Termin von zwölf Stunden mit dem Befehl bewilligte, daß Jeder, bei dem nach dieser Frist noch Waffen getroffen werden, der standrechtlichen Behandlung verfällt. — Der Verkehr stockt gänzlich; alle Kaufmannsgewölbe sind geschlossen; die Noth der ärmeren Volksklasse hat bereits eine immense Höhe erreicht, welche der nahende Winter gräßlich gestalten dürfte, da an eine Hilfe von Seiten der gänzlich erschöpften Staats- und Stadtkassen kaum zu denken ist. Auch der Wandel an Silbergeld ist groß. Die Soldaten, welche ihre Löhnungen in Banknoten erhalten, nennen es Bosheit, wenn ihnen dieselben bald Niemand mehr wechseln kann. — Die meisten Redacteurs, sowie der größere Theil der Mitglieder des demokratischen Vereins wurden verhaftet. Ein Galabreter auf dem Kopfe, ein demokratisches Gespräch genügt vollkommen, um zu einer ähnlichen Verfertigung zu gelangen. Die Zahl der Verhafteten soll bereits 500 erreichen. Von jenen Deferteuren, die ihre Regimenter verließen, um sich der Sache der Wiener anzuschließen, sind bereits Viele vom Militär eingebracht und sogleich erschossen worden. Die Stadthauptmannschaft ist beauftragt, alle Fremden, die nicht hinlängliche Subsistenzmittel besitzen, von Wien wegzuweifen. Die Aula ist geschlossen; ihre Räume haben einige Grenadierbataillone besetzt.

Die ultraradicalen Journalisten haben sich, wie ein verlässiger Correspondent der Allg. Ztg. meldet, zum größten Theil feig betragen. Der Kanonendonner verwandelte sie plötzlich in Ultraconservative, d. h. sie conservirten ihren theuren Leib, und zeigten bloß, wie Herwegh, eine radicale Kugelscheu. Der demokratische Agitator Schütte war am 28. krank; ein anderer dieser Helden, Telkiner, war schamlos genug, das Amt eines Polizeii-

mannes zu übernehmen, „zur Ueberwachung der Schwarz-Gelben und der conservativen Presse.“

Ueber die Haltung Robert Blum's bei dem Vertheidigungskampfe schreibt die Fr. D.P.-N.Z.: „In den Reihen der insurgirten Proletarier erblickte man auch Herrn Robert Blum, der als Ehrenhäuptling einer Compagnie der Mobilgarde und vollständig als Proletarier gekleidet auf einer Barrifade gegenüber der Kozumrowskibrücke Posto faßte. Nach Aeußerungen eines bei dieser Compagnie gestandenen Kellners soll jener viel Muth und Entschlossenheit im Feuer bewiesen und seine Mitkämpfer zum Standhalten aufgemuntert haben. Als einen Beitrag zu Blum's Verhalten bemerkte der Berichterstatter auch noch, daß er, als vor der Barrifade ein Croat schwerverwundet zusammengefunken war und wehrlos dalag, seine braven Brüder mit den Worten ansprach: „Gehe Einer hin und erschieße diesen croatischen Hund!“ Keiner folgte jedoch dieser unmenselichen Aufforderung; ein Zug ehrenhaften Sinnes der Proletarier!“ (Bedarf wohl noch der Bestätigung.) — In der „Kundmachung“ des Fürsten Windisch Gräß heißt es u. A. auch, das Proletariat habe die Hofbibliothek angezündet. Dies ist falsch. Das gemeinschaftlich verbundene Dach des Naturaliencabinets und der Hofbibliothek wurde durch eine Granate, welche zündete, in Brand gesteckt. Ueberhaupt hat die k. k. Burg, sowie die Gebäude in ihrer Nähe, durch das Bombardement stark gelitten. Selbst in den inneren Gemächern zerprangen Granaten und zerfetzten Spiegel u. s. w. Auch das Haus des Grafen Kollowrat, wo eine Granate ins Zwecker gezündet, mit einer reichen und ausgewählten Kunstsammlung, liegt in Asche. Ueber das Betragen des Proletariats sagt derselbe Correspondent der Deutschen Zeitung, dem wir diese Details nachzählen, und der so wenig als wir Sympathien für den Wiener Ultraradicalismus hat: „Es ist heute noch keine Zeit, schon die bunten, kemischen oder tief tragischen Gruppen zu beschreiben, welche die mobilen Corps bildeten. Frauen selbst hatten sich bewaffnet, und das leise Band der Weiblichkeit war unter den meisten derselben nicht mehr zu finden. Obgleich Herren der Stadt durch die drei letzten Tage, kamen meines Wissens keine Eingriffe in das Eigenthum — keinerlei schwerere Unordnungen vor — und dieß muß laut anerkannt werden, denn von keinem Proletariat der Welt würde

man solches wie hier unter denselben Umständen sagen können!“

In Ungarn wüthet fortwährend ein wahrer Vertheidigungskampfe zwischen den verschiedenen Racen. Die Ungarn sollen neuerdings auch bei Neuhäusel, durch den General Simonich, eine Schluppe erhalten haben. Ueber ihre Niederlage bei Schwedatz vernimmt man keine Einzelheiten; doch ist es außer Zweifel, daß die kaiserlichen Truppen das Gefecht glänzend gewannen. Ein Haufe von 1500 Arbeitern, meldet die Deutsche Ztg., sey dabei von den Husaren bis auf den letzten Mann zusammengehauen worden. (?) E.P.Z.

#### Des Hansjerg's Ansicht vom Frankfurter Parlament.

Was, das Parlament soll nicht christlich sein? so ist's doch biblisch; denn perfekt kann es von sich sagen: Ps. 90, 9. Wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwäg.

#### Winnenden.

Frucht-Preise vom 2. November 1848.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	—	—	10	40	—	—
„ Dinkel alt	5	20	4	48	4	12
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	3	30	3	12	3	—
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	32	8	—	7	28
„ Gerste	5	36	5	20	5	—
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri Waizen	1	20	1	12	1	—
„ Einkorn	—	36	—	32	—	30
„ Gemischt.	—	56	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	1	4	—	—	—	—
„ Wicken	—	36	—	30	—	—
„ Welschkfr.	—	52	—	48	—	45
„ Akerbohne.	—	50	—	46	—	42

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 88.

Dienstag den 14. November

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Da die durch oberamtlichen Erlaß vom 21. August d. J. auf den 13. v. M. ausgeschriebene Zunftversammlung der Küfer und Kubler wegen dringender Herbstgeschäfte seither verschoben worden ist, so wird solche nunmehr am Freitag den 24. d. M. abgehalten werden und haben daher sämtliche Küfer- und Kublermeister an diesem Tage präcis 9 Uhr Vormittags auf dem Rathhaus dahier sich einzufinden.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, hievon unter wiederholter Eröffnung der Schlußbemerkungen des eben erwähnten oberamtlichen Erlasses

Amts- und Intelligenzblatt Nr. 65 S. 275

die betreffenden Meister in Kenntniß zu setzen.

Den 11. November 1848.

K. Oberamt, Strölin.

### Amthliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Schulden-Liquidation.

In der Saache des Johannes Hof von Michelberg derzeit Schwarmmeister in Ulm hat man zu Bernahme der Schulden-Liquidation Tagsahrt auf

Dienstag den 5. Dezember 1848 anberaumt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus zu Michelberg entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Verzugs- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masse theile zu erklären,

oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzubringen.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Masse theile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Acten ersichtlich sind, wird am Schlusse der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 3. November 1848.

Königl. Oberamts Gericht,  
Oberamtsrichter Beck.